

Startschuss für Holzcluster in Rheinland-Pfalz

Dachprojekt schafft Grundlagen zur Förderung des Mittelstands im ländlichen Raum mit politischem Rückenwind

Am 19. Dezember 2007 fand in Mainz die Auftaktveranstaltung „Stärkung und Entwicklung des Clusters Forst und Holz in Rheinland-Pfalz“ statt. Dabei wurden rund 40 Vertreter relevanter Verbände der Branche über die ersten Schritte zur anstehenden praktischen Umsetzung der Clusterpolitik informiert. Jacqueline Kraege, Staatssekretärin im Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz, stellte die Initiativen im wirtschafts- und forstpolitischen Kontext vor.

Zunehmend wird auf europäischer und nationaler Ebene der Cluster-Ansatz als eine viel versprechende, strategische Ausrichtung für eine zukunftsorientierte Strukturpolitik betrachtet. Die gegenwärtige Popularität des Clusterkonzepts gründet insbesondere auf zwei Aspekten. Zum Einen wird den strukturellen Veränderungen einer zunehmend globalisierten Wirtschaft Rechnung getragen und den regional- und strukturpolitisch Verantwortlichen die Möglichkeit geboten, sich im Wettbewerb der Regionen auf die Herausbildung nachhaltiger Differenzierungsmerkmale zu konzentrieren. Zum Anderen liefert der Clusteransatz einen Bezugspunkt, um öffentliche Fördermittel durch eine stärkere Orientierung an regionsspezifischen Stärken und Potenzialen strategisch zu bündeln und damit die Effektivität der Förderung zu erhöhen.

„Während die Clusterbildung zunächst die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen durch Stärkung ihrer Kompetenz und Innovationskraft zum Ziel hatte, gerät die aktive strukturelle Entwicklung einer Region nun zunehmend in den Blickpunkt“, erklärte die Staatssekretärin.

Vom Waldland zum Holzland

Rheinland-Pfalz ist mit 42 % Waldanteil das walddominanteste Bundesland. Wälder sind die Quelle des nachwachsenden ökologischen Rohstoffes Holz. „Die Bewirtschaftung der Wälder mit dem Ziel der optimalen, nachhaltigen Holzherstellung aus zertifizierter Waldbewirtschaftung ist für uns ein zentrales forstpolitisches Anliegen“, so Staatssekretärin Kraege.

Holz sei die Grundlage für eine Vielzahl von Produkten und Dienstleistungen, die der „Forst-Holz-Papiersektor“ herstellt. Daher habe die Forstwirtschaft das Potenzial, vor allem die Holzwirtschaft noch weiter zu stärken, indem sie die nachhaltige Holznutzung optimiere. Der Cluster solle dabei besonders in ländlichen Regionen für Arbeitsplätze, Einkommen und Wertschöpfung. Dies habe große Bedeutung im ländlich geprägten Rheinland-Pfalz.

Landesforsten Rheinland-Pfalz beschäftigt sich seit zwei Jahren mit Grundlagenarbeiten für eine gezielte Förderung des Sektors Forst und Holz. Hierbei gehe es nicht allein um Wirtschaftsförderung, sondern auch um eine zielgerichtete Forstwirtschaftspolitik. Die Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz (FAWF) habe zunächst eine Untersuchung der Wirtschaftsbereiche des rheinland-pfälzischen Forst-, Holz- und Papiersektors durchgeführt, um diesen zu analysieren und zu charakterisieren, erklärte die Staatssekretärin.

Die Clusterstudien der FAWF

Die Darstellung der Zusammenhänge entlang der verschiedenen Wertschöpfungsketten und der Bedeutung des Rohstoffes Holz für die Arbeitsplätze im Holzsektor sei eine wichtige Grundlage für viele politische Entscheidungen. Durch die Clusterstudie sei der Sektor Forst und Holz in der politischen Wahrnehmung ins rechte Licht gerückt: so zum Beispiel bei der Diskussion über die Förderung der Holzmobilisierung durch die Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) oder die Intensivierung der Waldflurbereinigung in Rheinland-Pfalz. Auch in der Frage, ob

Holz in die energetische oder stoffliche Verwertung gesteuert wird, bieten die Erkenntnisse der Studie wichtige Entscheidungsgrundlagen. Schließlich habe die qualifizierte Clusterstudie wesentlich dazu beigetragen, einen nennenswerten Förderbetrag über den „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ (EFRE) zu generieren.

Als zweiter Baustein der Grundlagen-erhebungen für eine gezielte Förderung des Forst- und Holzsektors wurde durch die FAWF eine Untersuchung zur „Regionalen Konzentration in der rheinland-pfälzischen Forst-, Holz- und Papierwirtschaft“ erstellt. Aufbauend auf den Erkenntnissen der Regionalisierungsstudie will die Landesregierung mit der Clusterförderung dort ansetzen, wo die besten Voraussetzungen bestehen, nämlich in den Regionen Trier und Mittelrhein-Westerwald.

Förderung von Aktivitäten

Im Programm „Wachstum durch Innovation“ des Landes Rheinland-Pfalz ist es eines der Strategieziele die Bedeutung von Netzwerken und Clustern als Motoren einer dynamischen Wirtschaftsentwicklung in den Regionen hervorzuheben. Die entscheidende Rolle wird die aktive Beteiligung der privaten Unternehmen in solchen Netzwerken spielen, da diese letztlich die Synergien in qualifizierte Produkte und Arbeitsplätze umsetzen.

In das vorgenannte Strategieziel passt sich das rheinland-pfälzische Ziel für eine Clusterpolitik Forst und Holz gut ein. Die Landesregierung will nämlich die bestehenden Wachstumspotenziale weiter konsequent nutzen. Dabei setzt sie auf klein- und mittelständische Unternehmen. Vor allem der ländliche Raum soll von der Clusterpolitik profitieren. Die Rohstoffnähe wird dabei sicher ein Standortvorteil sein.

Um die Förderung zielgerichtet einzusetzen, will die Landesregierung nun gemeinsam mit den möglichen Akteuren im Sektor Forst und Holz einen Rahmen in Form eines „Dachprojektes“ schaffen, innerhalb dessen Projekte unterstützt werden, die zur Stärkung des Clusters Forst und Holz beitragen können. Beispielhaft soll für den Holzbau in den Regionen Trier und Mittelrhein-Westerwald untersucht werden, welchen Kooperationsbedarf und welchen Bedarf an unterstützenden Infrastrukturen die Unternehmen in diesem Bereich haben. Durch die Identifizierung und Konzipierung konkreter, bedarfsorientierter Projekte soll das Dachprojekt die Voraussetzungen für eine stringente Clusterentwicklung schaffen.

Da Landesforsten Rheinland-Pfalz selbst als Akteur im Cluster agiert, übernimmt ein externer Moderator die Entwicklung und die Moderation des Entwicklungsprozesses. Mit dieser Aufgabe wurde das renommierte Institut für Mittelstandsökonomie an der Universität Trier (Inmit) beauftragt. Seine hohe Kompetenz hat Inmit durch beachtenswerte Untersuchungen, Gutachten, Beratungen, wie z. B. eine Untersuchung der Clusterstrukturen in der Großregion (Lothringen, Luxemburg, Rheinland-Pfalz, Saarland, Wallonien) oder die Mittelstandberichte der Landesregierung, vielfach unter Beweis gestellt.

Staatssekretärin Jacqueline Kraege geht davon aus, dass mit dieser Clusterinitiative der Landesregierung der Forst- und Holzsektor in Rheinland-Pfalz in den nächsten Jahren zielgerichtet weiterentwickelt und nachhaltig gestärkt werden kann.

Regionale Schwerpunkte

Dr. Stefan Seegmüller von der Forschungsanstalt für Forstwirtschaft und Waldökologie (FAWF) berichtete über die Ergebnisse seiner Studien zur regionalen Schwerpunktbildung (siehe auch Holz-Zentralblatt Nr. 50 vom 14. Dezember 2007). Ausgangspunkt seiner Überlegungen sind die Wertketten, da Unternehmen ihre Werte entlang von Ketten erwirtschaften, in denen sie durch den Austausch von Leistungen und Informationen miteinander verbunden sind. Die Umsatzsteuer- und die Beschäftigtenstatistik geben Hinweise darauf, dass insbesondere die Wertschöpfungskette zur Herstellung von Konstruktionsteilen, Fertigbauteilen, Ausbauelementen und Fertigteilbauten aus Holz (industrielle Holzbauteile) für die rheinland-pfälzische Forst-, Holz- und Papierwirtschaft wichtig sein könnte. Die Unternehmen einzelner Branchen und/oder Wertschöpfungsketten agglomerieren häufig regional, wenn die räumliche Nähe Wettbewerbsvorteile für Transportkosten, qualifizierte Arbeitskräfte und Informationsaustausch bietet. Einen geeigneten räumlichen Rahmen für solche Wettbewerbsvorteile dürften die landesplanerischen Regionen darstellen. Sie sichern die Erreichbarkeit, bilden kulturell homogene Räume und orientieren sich auf zentrale Orte hin.

Die Wertschöpfungsketten zum Holzbau prägen laut Seegmüller die rheinland-pfälzischen Regionen sehr unterschiedlich. Die weitaus meisten Unternehmen dieser Kette wirtschafteten 2004 in der Region Mittelrhein-Westerwald. Dennoch fanden in der Region Trier in etwa ebenso viele Beschäftigte in dieser Wertschöpfungskette ihr Auskommen wie in der Region Mittelrhein-Westerwald. In beiden Regionen habe sich die Beschäftigung in der industriellen Holzbauteile deutlich agglomiert. So arbeiteten in der Region um Koblenz herum dreimal und in der Region um Trier herum sogar achtmal so viele Beschäftigte auf diesem Gebiet wie bundesweit üblich.

Inwieweit eine solche Beschäftigungsanhäufung auf regionale Kundenwertketten hinweist, werden weitere Untersuchungen zeigen. Regionale Kundenwertketten beziehen ihre Vorleistungen regional und vermarkten die Endprodukte weltweit. Sie gehen über die Massengüterfertigung hinaus, indem sich alle Unternehmen der Wertkette mit spezialisierten Produkten auf den Endkundenwert hin orientieren. Dies verbessert in der Regel den wirtschaftlichen Erfolg aller Beteiligten. Als eine Voraussetzung hierfür sieht Seegmüller, dass die Unternehmen einander so weit vertrauen, dass sie Bereitschaft zeigen, neben kodifizierbarem Wissen weitere, unter Umständen auch sensible Daten auszutauschen.

Holzaufkommen und Nutzungspotenziale

Dr. Norbert Heidingsfeld, Leiter des Fachbereichs Vertrieb und Marketing bei der Zentralstelle der Forstverwaltung in Neustadt a. d. W., stellte das aktuelle Holzaufkommen, seine Nutzungspotenziale und den Rundholzbedarf in der näheren Zukunft dar. Dabei legte er besonderes Augenmerk auf die Betriebe der ersten Verarbeitungsstufe im Cluster Forst und Holz, also Sägewerke, Holzwerkstoff-, Papier- und Zellstoffindustrie. Er betonte, dass diese Betriebe derzeit nicht nur einen schwierigen Beschaffungsmarkt für ihre Rohstoffversorgung vorfinden, sondern auch an außerordentlich schwierigen Absatzmärkten agieren müssten.

Heidingsfeld führte aus, dass die Bundeswaldinventur für den Landes- und Körperschaftswald in Rheinland-Pfalz in der Periode 2003 bis 2007 ein jährliches Nutzungspotenzial von zusammen rund 3,7 Mio. Fm Rohholz prognostiziert hat. Ende der 90er Jahre hätte der Holzeinschlag bei etwa 2,3 bis 2,5 Mio. Fm/Jahr gelegen. Dieses Niveau war ei-



Vorstellung des Dachprojekts zur Clusterentwicklung Rheinland-Pfalz durch (v. l. n. r.) Marco van Elkan, Institut für Mittelstandsökonomie an der Universität Trier, Staatssekretärin Jacqueline Kraege und Dr. Stefan Seegmüller, Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz (FAWF).

Foto: Landesforsten Rheinland-Pfalz

ne mittelfristige Folge der Orkanschäden des Jahres 1990 („Vivian & Wiebke“), die insbesondere die Wälder in Rheinland-Pfalz betroffen hatten. Nach dem Orkan „Lothar“, der in Deutschland vor allem Baden-Württemberg und Bayern betraf, galt im Jahr 2000 eine bundesweite Einschlagsbeschränkung nach dem Forstschädenausgleichsgesetz, der im öffentlichen Wald von Rheinland-Pfalz solidarisch gefolgt wurde.

Öffentlicher Waldbesitz hat wirkungsvoll mobilisiert

Ab 2002 begann eine Mobilisierungsoffensive die ihren vorläufigen Höhepunkt bei knapp 4 Mio. Fm im Jahr 2006 erreichte. Im Mittel der Jahre 2003 bis 2006 seien im Landes- und Körperschaftswald von Rheinland-Pfalz knapp 3,6 Mio. Fm Rohholz geerntet worden. Dies entspreche fast genau der Prognose der Bundeswaldinventur für den Zeitraum 2003 bis 2007 und den entsprechenden Hiebssätzen.

Auch wenn die abschließenden Zahlen für das Jahr 2007 noch nicht vorliegen, sei es jedoch absehbar, dass sowohl der landesweite Hiebssatz als auch die Prognose in diesem Jahr – nicht zuletzt infolge des Sturms „Kyrill“ – deutlich überschritten werden. Ob die Prognose für den Zeitraum 2008 bis 2012 (3,8 Mio. Fm/Jahr) vor diesem Hintergrund ohne Gefährdung der Nachhaltigkeit erreicht werden könne, wird derzeit genauer untersucht.

Zusätzliche Nutzungspotenziale zur Befriedigung der Rohstoffnachfrage sieht Heidingsfeld nur im Privatwald, in dem theoretisch etwa ebensoviel Holz wie im Staatswald geerntet werden könnte. Dieses Holz stocke aber überwiegend im Kleinstprivatwald unter 20 ha Besitzgröße, wo vor dem Holz erst einmal die Waldbesitzer mit viel Geduld und Fingerspitzengefühl mobilisiert werden müssten. Hier unternehme Landesforsten Rheinland-Pfalz aber gezielte und dauerhafte Anstrengungen, von denen sich der Holzmarktreferent ein zusätzliches Potenzial von immerhin rund 300 000 Fm Nadelstammholz verspricht.

Dachprojekt zur Clusterentwicklung im Holzbau

Im Rahmen seines Vortrags stellte Marco van Elkan, Geschäftsführer des Instituts für Mittelstandsökonomie an der Universität Trier (Inmit), das Dachprojekt zur Clusterentwicklung im Holzbau in den Regionen Trier und Mittelrhein-Westerwald vor. Das Projekt werde im Rahmen der Clusterpoli-

tik des Ministeriums für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz (MUFV) Rheinland-Pfalz durchgeführt. Das Ziel des MUFV sei, zur Mobilisierung wirtschaftlicher Eigenkräfte und zur Ausschöpfung des Wachstumspotenzials den Cluster Forst und Holz aktiv zu entwickeln. Bestehende Kooperationen im Bereich des Forst-, Holz- und Papiersektors sollen unterstützt sowie neue Kooperationen initiiert werden.

Dazu führt das MUFV in Zusammenarbeit mit den Projektpartnern Inmit und Landesforsten Rheinland-Pfalz mit der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF) und Kommunikation und Marketing (KOMMA) ein Dachprojekt zur Clusterentwicklung durch, das die Grundlagen für eine zielgerichtete Clusterentwicklung lege.

Zentrales Anliegen dieses Projekts sei die Ermittlung von Förderleistungen, mit denen die Clusterbildung – am Bedarf der Akteure orientiert – unterstützt und begleitet werden könne, um die Wertkette zu optimieren und unternehmerische Stärken weiterzuentwickeln. Van Elkan sieht in dem Projekt das Potenzial für ein Unterstützungsangebot des MUFV, das bereits existierende sowie neu angestrebte Austauschbeziehungen und Kooperationen zum Vorteil aller Akteure im Cluster ergänze. Dabei konzentriere sich das Projekt zur Clusterentwicklung zunächst pilothaft auf den Bereich des Holzbaus in den Regionen Trier und Mittelrhein-Westerwald.

Als Ergebnis des Dachprojektes werde ein mittelfristiges Aktionsprogramm für ein regionales Clustermanagement definiert, dessen zentrale Bestandteile die in Zusammenarbeit mit den Akteuren entwickelten Projekte und Maßnahmen der Clusterbildung seien. Diese werden um weitere Querschnittsmaßnahmen, wie zum Beispiel Branchentreffen oder Projekttagge ergänzt. Das Aktionsprogramm werde aber gleichzeitig flexibel und offen ausgelegt, sodass es sich dynamisch und zum Nutzen der Akteure entwickeln könne.

Folgerungen

Im Anschluss an die Vorträge ergab sich eine lebhaft Diskussion über die Chancen der Clusterentwicklung. Die Multiplikatoren aus Verbänden, Kammern, Landesbeirat Holz und der beteiligten Ressorts wollen in den nächsten Monaten gemeinsam möglichst viele Firmen aktivieren, um ähnlichen Nutzen für die Branche zu erzielen, wie es zum Beispiel beim Holzcluster Salzburg seit einiger Zeit gelingt.

Martin Grünebaum, Neupfalz